

# Professionalisierung als Selbstbildungsprozess

von Sigrid Ebert

---


 ALICE SALOMON  
HOCHSCHULE BERLIN  
*University of Applied Sciences*

 FRÖBEL  
Kompetenz für Kinder

 **wiff**  
Weiterbildungsinitiative  
Frühpädagogische Fachkräfte

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.

# Professionalisierung als Selbstbildungsprozess

von Sigrid Ebert

## ABSTRACT

Familienpolitische Vorbehalte gegenüber einem Ausbau der Betreuungsplätze für Kinder in den ersten drei Lebensjahren und die Zurückhaltung der Träger, wissenschaftlich ausgebildetes Fachpersonal anzustellen, erschweren nicht nur die Professionalisierung des pädagogischen Handlungsfeldes Krippe, sondern auch die Konzeptualisierung eines – an den professionellen Aufgaben orientierten – Qualifikationsprofils der Fachkräfte. Professionalität im Sinne von Expertise verantwortlichen beruflichen Handelns, kann in der Ausbildung durch entsprechende Lehr- und Lernstrategien angebahnt werden. Letztlich kommt es jedoch darauf an, dass die Akteure sich selbst in einem selbstorganisierten Lern- und Entwicklungsprozess Handlungssicherheit und eine gefestigte professionelle Haltung erarbeiten. Durch geeignete Lernarrangements können Aus- und Weiterbildungsträger diesen individuellen Aneignungsprozess beruflicher Identität unterstützen.

## GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Professionalisierung als Selbstbildungsprozess
  - 2.1. Profession und Professionalität
  - 2.2. Professionalität als Entwicklungsaufgabe
3. Fragen und weiterführende Informationen
  - 3.1. Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes
  - 3.2. Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen
  - 3.3. Glossar

## INFORMATIONEN ZUR AUTORIN

**Sigrid Ebert**, Dipl. Psych., Organisationsentwicklerin, war Leiterin der Abteilung Aus- und Weiterbildung des Pestalozzi-Fröbel-Hauses, Berlin. Neben Lehrtätigkeit in Fach- und Hochschulen sowie in der Fort- und Weiterbildung sozialpädagogischer Fachkräfte war sie als Vorsitzende des Pestalozzi-Fröbel-Verbandes Mitglied im Fachausschuss Aus-, Fort- und Weiterbildung der AGJ und im Bundesjugendkuratorium. Im Rahmen der Startphase des Projekts „Profis in Kitas“ (PiK I) war sie als Gutachterin für die Robert Bosch Stiftung tätig.

## 1. Einleitung

Mit dem Slogan „Profis in Kitas“ wurde 2005 in der Bundesrepublik Deutschland eine Professionalisierungskampagne der öffentlichen Betreuung, Erziehung und Bildung in Kindertageseinrichtungen angeschoben. Durch

- Anhebung der Ausbildung auf Hochschulniveau im Rahmen einer Teilakademisierung des Berufsfeldes,
- Kompetenzorientierung in der Ausbildung,
- curriculare Einbindung der praktischen Ausbildungsanteile,
- Systematisierung der Fort- und Weiterbildung,
- Qualitätsentwicklung und Evaluation frühpädagogischer Arbeit,
- Fachberatung und Supervision

soll den gestiegenen Anforderungen an das berufliche Handeln frühpädagogischer Fachkräfte Rechnung getragen werden.

Wissenschaftliche Erkenntnisse, die die Bedeutung der frühkindlichen Bildungsförderung aller Kinder unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft unterstreichen und ein gesellschaftlicher Konsens, Kindertageseinrichtungen als einen unverzichtbaren Bestandteil gesellschaftlicher Grundversorgung anzusehen, haben zudem dazu beigetragen, den Blick für die spezifische Kultur dieses pädagogischen Berufs zu öffnen.

### Kultur des Aufwachsens für die Jüngsten

Im Unterschied jedoch zum etablierten Handlungsfeld der Kindergartenpädagogik kann bezogen auf die außerfamiliäre Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren noch von keiner geteilten „Kultur des Aufwachsens für Kinder in unserer Gesellschaft“ (Krappmann 1996) die Rede sein. Immerhin bietet inzwischen das Kinderförderungsgesetz (KiföG) eine gesetzliche Grundlage für Wissenschaft und Praxis, Strategien für mehr Fachlichkeit und Professionalität im frühpädagogischen Handlungsfeld „Krippe“ zu entwickeln. Ob dies gelingt ist allerdings davon abhängig, wie klar die Professionsvorstellung ist, der man sich im Verlauf von Aus- und Weiterbildung der frühpädagogischen Fachkräfte annähern will.

### Aufgaben und Anforderungen

Noch sind die Aufgaben und Anforderungen, die an eine Fachkraft für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren gestellt werden, keineswegs eingebunden in einen umfassenden und verbindlichen – qualitätssichernden – pädagogischen Handlungsansatz, der auf die spezifischen Bedürfnisse und Entwicklungsthemen der Jüngsten zugeschnitten ist. Das erschwert nicht nur die

## Professionalisierung als Selbstbildungsprozess

von Sigrid Ebert

Konzeptualisierung eines theoriebasierten, kompetenzorientierten Curriculums für die Aus- und Weiterbildung der Fachkräfte, sondern auch deren berufliche Identitätsentwicklung vor Ort.

## 2. Professionalisierung als Selbstbildungsprozess

### 2.1 Profession und Professionalität

Wenn wir in Alltagssituationen das berufliche Handeln eines Akteurs als „professionell“ bezeichnen, dann beziehen wir uns zum Beispiel auf das Produkt einer handwerklichen Tätigkeit oder auch auf eine Dienstleistung im Handel oder Gesundheitswesen oder eben auch im Bereich der Erziehung und Bildung.

#### Wissen und Können

In der Regel spielt bei der Urteilsbildung auch die psychologische Wirkung des Akteurs auf den Abnehmer der Leistung eine Rolle. In unserer Wahrnehmung verbinden wir mit Professionalität also nicht nur ein fachspezifisches Wissen und Können, sondern auch ein sachbezogenes, gleichwohl sensibles Agieren im zwischenmenschlichen Bereich. Wenn ein Profi seinen beruflichen Aufgaben gerecht geworden ist und wir zufrieden mit seiner Arbeit sind, halten wir ihn für vertrauenswürdig, kompetent und souverän.

*Überlegen Sie, wann Sie in letzter Zeit, in der Begegnung mit einem Handwerker oder beim Kauf eines hochwertigen Produkts oder auch anlässlich eines Arztbesuchs, den Eindruck hatten, dass der Akteur sich zu wenig professionell verhielt und was die Gründe dafür sein könnten.*

Neben Wissen und Können verstehen wir unter Professionalität einen individuellen, eigenverantwortlichen Bezug des Akteurs zu seiner Arbeit, den dieser sich in der Ausübung seines Berufs erarbeitet hat. Erarbeitet insofern, als es der Berufsausübende ist, der in selbstreflexiver Auseinandersetzung mit den alltäglichen beruflichen Herausforderungen eine professionsbezogene, gleichwohl individuell ausgeformte Berufsidentität zu entwickeln hat.

#### Berufsidentität

Darüber hinaus erwarten wir von einem Profi, dass er sein berufliches Selbstverständnis im Verlauf seiner Berufsbiografie immer wieder auf den Prüfstand stellt, um es mit neuen Anforderungen, die der aktuelle Berufsalltag mit sich bringt, ins Gleichgewicht zu bringen.

#### Kompetentes Handeln und professionelle Haltung

In Deutschland unterscheidet man in der traditionellen Bildungstheorie zwischen beruflicher und akademischer Bildung und spricht – in Abgrenzung vom Berufsbegriff – immer dann von einer Profession, wenn für die Ausübung kom-

## Professionalisierung als Selbstbildungsprozess

von Sigrid Ebert

plexes wissenschaftliches Wissen erforderlich ist und der soziale Status des Berufs, dem Träger eine am Gemeinwohl orientierte berufsethische Haltung, abverlangt. Verbindliche Qualifikationsstandards und berufsethische Grundsätze werden in der Regel von unabhängigen Berufsorganisationen festgelegt und kontrolliert.

Professionalität hebt vor allem auf die Reflexionsfähigkeit der handelnden Akteure ab, die sich im Vollzug der praktischen Arbeit immer wieder erneut herausgefordert sehen, Handlungsrahmen, Handlungsgrundlagen sowie Handlungsentscheidungen zu überdenken und dieses Erfahrungswissen in ihre zukünftigen Handlungsentscheidungen zu integrieren.

Sowohl in der akademischen als auch in der beruflichen Bildung bedarf es deshalb zahlreicher Lerngelegenheiten in der Praxis, um Handlungskompetenz und eine professionelle Haltung individuell entwickeln zu können. Aus diesem Grund ist eine enge curriculare und strukturelle Verzahnung der beiden Lernorte, im Sinne einer gemeinsam zu verantwortenden Ausbildung, unerlässlich.

### Strukturmerkmale pädagogischer Arbeit

Verglichen mit anderen Professionen ist die Professionalität pädagogischer Berufe ungleich schwieriger zu definieren, was unter anderem der spezifischen Organisationskultur pädagogischer Arbeit geschuldet zu sein scheint – es handelt sich um eine ergebnisorientierte und ebenso ergebnisoffene Arbeit. Weshalb der von der Arbeitswissenschaft üblicherweise kausal definierte, lineare Zusammenhang zwischen Wissen und Können nur bedingt eine Expertise des pädagogischen Handelns erklären kann.

*Tauschen Sie sich mit Beteiligten aus, in welcher Situation sie übereinstimmend das Verhalten eines Aus- bzw. Weiterbildners oder auch einer Fachberaterin als professionell bewerteten und versuchen Sie Ihr Urteil sachbezogen zu begründen.*

### Pädagogische Professionalität

Pädagogische Professionalität zeichnet sich im Unterschied zu anderen Professionen eben nicht allein durch Komplexität fachlichen Wissens und methodischen Könnens, durch Rationalität im Handeln oder dem sozialen Status der Berufsträger aus. Auch erschließt sich die Wirksamkeit pädagogischer Tätigkeiten nicht unmittelbar aus der Expertise des methodischen Könnens.

## Professionalisierung als Selbstbildungsprozess

von Sigrid Ebert

Pädagogische Arbeit ist ihrem Wesen nach

- interaktiv,
- fallspezifisch,
- kontextgebunden,
- rekonstruktiv,
- ergebnisoffen.

### Distanz und Nähe

Weshalb die pädagogische Arbeit zwei strukturelle Besonderheiten kennzeichnen: Zum einen ist es die Anforderung, trotz physischer Nähe zum Interaktionspartner immer wieder in Distanz zu seinen Entwicklungsthemen und Problemlagen gehen zu müssen, um objektiv urteilen zu können und ihm dennoch auf der Beziehungsebene nah und emotional beteiligt zu bleiben, um sich in ihn einfühlen zu können. Zum anderen müssen PädagogInnen Handlungsentscheidungen treffen, ohne ganz sicher sein zu können, ob sie die Situation beziehungsweise den Interaktionspartner richtig verstanden zu haben (vgl. Dörr & Müller 2006, 7).

### Handeln in Ungewissheit

Neben der jeweils fallbezogenen Ausratung von Nähe und Distanz gehört die Bewältigung von Ungewissheit, die das pädagogische Handeln in sich birgt (Rabe-Kleberg 2006, 105) zu *den* strukturellen Herausforderungen professioneller Arbeit in frühpädagogischen Handlungsfeldern. Wobei es nicht darum geht, Ungewissheit zu leugnen oder zu verdrängen – zugunsten einer scheinbaren, routinemäßigen Handlungssicherheit – sondern eine professionelle Haltung zu entwickeln, die um diese Ungewissheit weiß, sie verantwortet und fortlaufend reflektiert.

Zwar ist auch die pädagogische Fachkraft – wie jeder andere Profi – für die kompetente Ausübung ihres Berufs auf ein komplexes theoretisches Wissen angewiesen, das ihr den nötigen Abstand verschafft, pädagogische Alltagssituationen sachbezogen und problemorientiert wahrzunehmen, zu analysieren und sich nicht in vermeintlichen Handlungszwängen zu verstricken, zugleich muss die/der Professionelle aber auch bereit sein, sich auf die jeweils offene Handlungssituation mit ihrer/seiner ganzen Person – also mit Kopf, Herz und Hand – einzulassen, um sie in ihrer Komplexität verstehen zu können.

### Zu den Aufgaben von und Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte

Pädagogische Professionalität bemisst sich jedoch nicht nur daran, wie es dem/der AkteurIn individuell gelingt, zwischen theoretischen Wissen und Können und den strukturellen sowie situations- und fallspezifischen Besonderheiten

## Professionalisierung als Selbstbildungsprozess

von Sigrid Ebert

pädagogischen Handelns zu vermitteln, sondern auch auf welche inhaltlichen Aufgaben und Anforderungen sich sein/ihr Handeln bezieht.

### Aufgaben

Fachkräften, die Kinder in den ersten drei Lebensjahren in Einrichtungen der öffentlichen Erziehung betreuen, wird in der Regel nicht der Status einer/-s Professionellen zugesprochen, weil es im Krippenalltag erst auf den zweiten Blick um komplexe und anspruchsvolle Aufgaben geht. Dazu zählen u.a.:

- Rituale beim Begrüßen und Verabschieden der Kinder,
- Eingewöhnung und Gespräche mit den Eltern,
- Kommunikative und beziehungsorientierte Pflegesituationen; Unterstützung der Sauberkeitsentwicklung,
- Ermöglichung elementarer ästhetischer Erfahrungen,
- allseitige Förderung durch Spiel, Gesprächs-, Vorlese- und Erzählsituationen, Rhythmik und Bewegung,
- Zusammenarbeit mit anderen sozialen Diensten.

Der erzieherische und pflegerische Umgang mit den jungen Kindern erfordert in kognitiver, emotionaler und kommunikativer Hinsicht vor allem ein körperbetontes und emotionales pädagogisches Sehen, Denken und Handeln. Auch diesem liegt ein Bild vom Kind zu Grunde, das es von Geburt an als eine kompetente, lernfähige und lernbegierige Person wahrnimmt, die ihre Entwicklung durch Selbsttätigkeit mitgestaltet und sich im Medium von Spielhandlungen und anderen vielfältigen Lebensäußerungen sowie von Interaktionen und Kommunikationen mit Bezugspersonen und anderen Kindern Wissen über die Welt, die Menschen und sich selbst aneignet.

### Anforderungen

Fachkräfte in Krippen

- erleichtern dem Kind und seinen Eltern, durch ein individuell auf das Kind abgestimmtes, Eingewöhnungskonzept den/die BezugserzieherIn kennen zu lernen und ihr zu vertrauen,
- respektieren die Besonderheiten frühkindlicher Bildungsprozesse und deren Verflechtung mit den Grundbedürfnissen des Kindes nach verlässlicher Bindung und angstfreier Exploration,
- begleiten und nehmen Anteil an den Lern- und Entwicklungsfortschritten des Kindes und sind ihm nah, wenn es Zuspruch und Trost bedarf, ohne sich dem Kind dabei aufzudrängen,
- wissen um die psychologische Bedeutung von Ritualen beim Bringen und Abholen, beim Einschlafen und anderen Situationen des Übergangs,

## Professionalisierung als Selbstbildungsprozess

von Sigrid Ebert

- verstehen sich als Bezugsperson „zweiter Ordnung“ und suchen auf vielfältige Art und Weise die Zusammenarbeit mit den Eltern des Kindes,
- bewerten die Institution „Krippe“ – neben der Familie – als einen weiteren Erfahrungsraum für Kinder in den ersten drei Lebensjahren und gestalten diesen so, dass die Kinder sich wohlfühlen und diesen Lebensraum zusammen mit anderen Kindern und Bezugspersonen auf vielfältige Weise explorierend erkunden wollen.

### 2.2 Professionalität als Entwicklungsaufgabe

#### Forschendes Lernen

Mit „Entwicklungsaufgabe“ ist im berufsbiografischen Kontext eine Qualität des Lernens gemeint, die die ganze Person verändert. Diesen persönlichkeitsbildenden Prozess nimmt der/die AkteurIn an sich wahr als ein, für ihre Berufsausübung bedeutungsvolles und sinnvolles, Geschehen.

In den Diskursen um die Herausbildung von Professionalität wird in diesem Zusammenhang auch von einem „forschenden Lernen“ (Nentwig- Gesemann 2007) gesprochen. Damit wird auf Dispositionen der Fachkräfte abgehoben, sich komplexe Schlüssel-situationen des beruflichen Alltags fragend erkunden und systematisch erschließen zu wollen.

Trotz Unübersichtlichkeit und Widersprüchlichkeit sind die Fachkräfte motiviert diese herausfordernden Situationen anzunehmen und streben es an, sie rasch zu erfassen und ihr Handeln so zu steuern, dass sie die Wirkungen ihres Handelns einzuschätzen vermögen.

In ersten internationalen Studien zur Qualität guter pädagogischer Arbeit mit den Jüngsten wird darauf verwiesen, dass die Chancen für eine positive Entwicklung der Kinder umso größer sind, je engagierter und pädagogisch versierter die Betreuungspersonen sind (vgl. NICHD EarlyChild Care Research Network 1998, 1168).

*„Die Erzieherinnen sollten einen aufmerksamen, responsiven, sensitiven und stimulierenden Umgang mit den Kindern pflegen, der u. a. auch den kindlichen Wunsch nach Körperkontakt in ausreichendem Maße befriedigt. Außerdem sollten kindbezogene Ansichten im Kita-Alltag einen hohen Stellenwert haben und die Erzieherinnen die Fähigkeit besitzen sich in die Perspektive der Kinder hineinzufühlen.“ (Ostermayer, 2007, 169)*

Die Sicherung pädagogischer Qualität ist jedoch nicht nur die Frage eines Zusammenspiels verschiedener struktureller und prozessualer Qualitätskriterien,



## Professionalisierung als Selbstbildungsprozess

von Sigrid Ebert

sondern bezieht auch ethische und philosophische Begründungszusammenhänge mit ein, die in einer demokratischen Praxis immer wieder erneut von den beteiligten Personen auf ihre Stimmigkeit hin hinterfragt und reflektiert werden müssen. Insofern stellt sich die Herausbildung einer professionellen Haltung als eine Entwicklungsaufgabe für die Akteure dar, die diesen umso eher gelingt, wenn sie in partizipative Kommunikations- und Informationsstrukturen einer Lerngemeinschaft eingebunden sind. Eine solche, auf wechselseitige soziale Anerkennung beruhende, Lernkultur unterstützt den Professionalisierungsprozess der einzelnen Akteure, stärkt ihre Selbstverantwortung, ihre Eigeninitiative und ihr Vertrauen in die „Stimmigkeit“ intuitiver Handlungsentscheidungen, die dennoch immer auch kritisch reflektiert werden müssen.

### Kohärenzgefühl

Eine solche „Stimmigkeit“ im Selbsterleben der Akteure – Keupp spricht von „Kohärenzgefühl“ (Keupp 1999, 237) – beruht nicht allein darauf, dass sie Phänomene zu objektivieren vermögen, weil sie sie theoretisch erklären können, sondern auch darauf, dass sie diese quasi von „innen“ heraus, subjektiv als übereinstimmend mit ihren Ziel- und Wertvorstellungen wahrnehmen und verstehen.

### Wissen und Verstehen

Die Gegenüberstellung von „Wissen“ bzw. „Erklären“ und „Verstehen“ – in der Erziehungswissenschaft oft als Gegenüberstellung von „Theorie und Praxis“ abgehandelt – ist das wesentliche Prinzip der „Hermeneutik“.

Diese „Kunst der Auslegung“ – bezogen auf pädagogisches Sehen, Denken und Handeln kann man dies als hermeneutische Kompetenz bezeichnen – besteht darin, dass die PädagogInnen kindliches Verhalten und Erleben nicht losgelöst vom Kontext in der sich *beide*, Kind und ErzieherInnen befinden, versuchen zu deuten. Um herauszufinden, ob die Fachkraft das Kind „richtig“ verstanden hat, bedarf es des Dialogs, des Aufeinanderhörens mit *allen* Sinnen.

### Hermeneutische Kompetenz

Hermeneutische Kompetenz – meines Erachtens eine zentrale Dimension pädagogischer Professionalität – ist das Ergebnis eines lang erprobten und reflektierten Zusammenspiels von rationalem, logisch geordnetem und objektiv auf die Wirklichkeit bezogenem Denken sowie subjektiv-emotionalen Erfahrungswissens. Dies kann und muss in der Ausbildung bereits angelegt und eingeübt werden – in der Praxis wird es dann zu einem sich selbst tragenden – habitualisierten – Erkenntnismuster.

### Nicht sprachliches Ausdrucksverstehen

So ist zum Beispiel eine ressourcen- und dialogorientierte Beobachtung des Kleinkindes in Pflegesituationen nicht nur davon abhängig wie „geschult“ der pädagogische Blick auf das Kind ist, sondern auch davon wie feinfühlig die Fachkraft die Resonanzen des Kindes wahrnimmt und die emotionalen und performativen Impulse, die diese wiederum bei ihr auslösen als handlungsleitende Sig-

## Professionalisierung als Selbstbildungsprozess

von Sigrid Ebert

nale beachtet (vgl. Viernickel 2010, 11). Unter dem Stichwort „Beziehungsvolle Pflege“ werden in der Krippenpädagogik solche kreisförmigen Kommunikationsabläufe verstanden, in denen das Kind – bestärkt und angeregt durch körperliche Zuwendung und das Interesse des/der Bezugserziehers/-in an seinem Tun, das diese/-r ihm durch Mimik, Gestik, Stimme und andere Ausdrucksmittel zeigt – mit seinen altersspezifischen Kommunikationsmitteln antwortet.

Die Perspektive des Kindes einzunehmen und mit ihm darüber in Kontakt zu treten, verlangt von PädagogInnen ein differenziertes ästhetisches Wahrnehmen und Denken.

### Ästhetische Erfahrung im Kontext beruflicher Bildungsprozesse

Wenn von Bildung in der Aus- und Weiterbildung gesprochen wird, denkt man in der Regel an die Vermittlung eines Lehrstoffs beziehungsweise an die Aneignung eines vorgegebenen Wissenskanons im Rahmen formalisierter Veranstaltungen. In solchen Lernsettings ist der Lernstoff in der Regel vorstrukturiert, der Wissenszuwachs – so wird angenommen – vollzieht sich linear und auch die daraus abzuleitenden Einsichten liegen in der Regel als abrufbares Wissen schon vor. PädagogInnen lernen jedoch wie alle sozialen Akteure nicht allein, indem sie Probleme der (Berufs-) Wirklichkeit rational-analytisch durchdenken, sondern – insbesondere wenn sie in offenen Lernsituationen auf sich gestellt sind – dann wenn sie eine sie umgebende Wirklichkeit mit allen Sinnen wahrzunehmen und zu verarbeiten versuchen.

### Ästhetische Erfahrung

Mit ästhetisch bezeichnen wir alles, was unsere Sinne beschäftigt, was uns berührt, in uns Empfindungen und Gefühle entstehen lässt und auf diese Weise für uns bedeutsam und als Erfahrung erinnert wird. Sinnesempfindungen spielen als Informationsträger im Kompetenzerleben der AkteurInnen eine wichtige Rolle. Ästhetische Erfahrung entwickelt sich auf der Basis von Sinneseindrücken, wobei jedoch nur dann von Erfahrung gesprochen werden kann, wenn die Akteure in einer bestimmten Situation Unerwartetes wahrnehmen. Ins Bewusstsein treten Erfahrungen also nur dann, wenn man im weitesten Sinn darüber *nachdenken* muss. Das kann geschehen, indem ich die Erfahrung verbal rekonstruiere. Erfahrung kann aber auch mittels anderer, kreativer Ausdruckformen explizit gemacht und in vorhandene (Selbst-) Bewusstseins- und Erkenntnismuster eingebunden werden. An diesem verarbeitenden Integrationsprozess sind sowohl rational-kognitive als auch ästhetische Denkopoperationen beteiligt. Wissen und Erfahrung zusammenzuführen ist eine individuelle Aufgabe der sich selbst bildenden Akteure.

## Professionalisierung als Selbstbildungsprozess

von Sigrid Ebert

*„Wissen ohne Erfahrung ist „leer“ und bleibt beliebig. Erfahrungen ohne Wissen sind stumm und können nicht auf Stimmigkeit und Brauchbarkeit überprüft werden. Außerdem können sie so nicht weiter gegeben werden. Wissen macht Erfahrung verständlich und mittelbar, Erfahrung macht Wissen handhabbar.“ (vgl. Schäfer 2011, 44)*

Handlungssicherheit im Sinne von Professionalität ist also das Ergebnis eines berufsbiografischen Entwicklungsprozesses, in dem die PädagogInnen ihre theoretischen und erfahrungsbasierten Wissensbestände kontinuierlich abgleichen sowie aus- und umbauen. Auf diese Weise gelingt es ihnen immer besser, in pädagogischen Situationen eine „fall- und situationssensible Passung“ (Nentwig-Gesemann 2007, 93) herzustellen.

### Professionelles Selbstkonzept

Entscheidend für die Herausbildung beruflicher Identität ist, dass das Erfahrungslernen immer auch einen Wissenszugewinn für das professionelle Selbstkonzept der Akteure beinhaltet. Zweifel und Unsicherheit, ob das Handeln „passgenau“ war, werden von ihnen als zirkuläre Spannungszustände wahrgenommen, die landläufig als „wachsen an den Aufgaben“ beschrieben werden.

PädagogInnen werden ihrer Berufsrolle nur dann ganz ausfüllen, wenn sie in einem Prozess der (biografischen) Selbstreflexion rekonstruieren, dass ihre Selbstwahrnehmung mit der erfahrenen Fremdwahrnehmung zunehmend zur Deckung kommt. Wenn sie nicht nur gelernt haben, sich in ihre Interaktionspartner einzufühlen, sondern ebenso sensibel sich selbst, ihre Motive, Ziel- und Wertvorstellungen, die sie mit dem Beruf verbinden, achten. Nur dann werden sie aus den persönlichen, emotional geprägten und rational nur begrenzt steuerbaren sozialen Interaktionsprozessen – seien es die mit den Kindern, den Eltern, den KollegInnen oder anderen PartnerInnen – Synergien für ihre professionelle Weiterentwicklung schöpfen können.

### Interaktionelle Synergien

PädagogInnen sollten in der Aus- und Weiterbildung in einer Lerngemeinschaft von Handlungspartnern die Gelegenheit bekommen, mittels ästhetischer Lern- und Rezeptionsformen interaktionelle Energien produktiv zu nutzen, um ihr berufliches Selbstkonzept zu erweitern und zu festigen.

*In einem Scharadespiel könnten TeilnehmerInnen am Beispiel eines Fahrrads und dessen verschiedenen Funktionsteilen (Lenker, Klingel, Rahmen, Pedale...) pantomimisch darstellen, wie sie ihre in der Lerngemeinschaft wahrnehmen und erörtern, inwieweit sich das mit der Fremdwahrnehmung durch die SpielpartnerInnen deckt.*

## Professionalisierung als Selbstbildungsprozess

von Sigrid Ebert

### Mimetische Fähigkeiten

Zugleich sind solche Formen ästhetischer Bildung geeignet, auch die nicht sprachlichen, mimetischen Fähigkeiten des Menschen zu stärken. Sind sie doch eine Voraussetzung, dass die pädagogische Fachkraft, die mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren arbeitet, auf reichhaltige Art und Weise mit dem Kind interagiert und ihm zu spiegeln vermag, dass sie es versteht. Im anthropologischen Sinn bedeutet mimetisch „sich ähnlich machen“, das heißt seine „Sprachen“ zu beherrschen. Sich in den kindlichen Ausdruckformen zu üben ohne „kindisch“ oder distanzlos zu wirken, scheint mir neben anderen professionellen Anforderungen eine zentrale Herausforderung für die Erarbeitung einer beruflichen Identität zu sein.

### Professionalisierung als Identitätsarbeit

Die Sensibilisierung und Differenzierung der Selbstwahrnehmung, welche die Gestaltungskräfte und Ausdrucksmöglichkeiten der Akteure einbezieht, und die das professionelle Selbstkonzept stärken, bezeichnet Keupp als „Identitätsarbeit“ (vgl. Keupp 1999, 12). Im Zentrum einer solchen Fallarbeit steht die Frage „Wer will ich in dieser Profession sein?“. Im Kontext der rekonstruierten (Selbst-) Beobachtungen aus dem beruflichen Alltag geht es darum, dass die Akteure sich zu sich selbst in ein reflexives Verhältnis setzt und Antworten auf die Frage finden, wie die situativen Selbsterfahrungen zu ihrem professionellen Selbstkonzept passen. Thematisch wird sich diese Suchbewegung auf unterschiedliche Erfahrungsdimensionen beziehen:

- ihr Bild vom Kleinkind und ihre Vorstellungen von einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Eltern,
- ihre Rolle im Team,
- den Einfluss biografischer, insbesondere auch geschlechtsspezifischer, Erfahrungen auf ihr Handeln,
- ihre Haltung gegenüber Kritikern einer Krippenerziehung,
- auf das, was die Rückmeldungen der KollegInnen, der Eltern, der Kinder ihr im Bezug auf die eigene Person vermitteln.

### Selbstreflexive Auseinandersetzung

Identitätsarbeit bedeutet, dass die Fachkräfte sich mit den Wissensbeständen, die sie sich auf verschiedene Art und Weise angeeignet haben, selbstreflexiv auseinandersetzen. Dazu gehört:

- einschlägiges wissenschaftliches Wissen, das sie in der Aus- und Weiterbildung für die Praxis vermittelt bekommen haben,
- Wissenskonzepte, die als lokale Theorien in der Praxiseinrichtung erarbeitet wurden,

## Professionalisierung als Selbstbildungsprozess

von Sigrid Ebert

- Erfahrungswissen, das sie sich selbst erschlossen und reflektiert haben,
- selbstreflexives und biografisches Wissen über ihre individuellen Stärken und Schwächen, Ziele und Wertvorstellungen.

Diese Wissensbestände zu bestimmten Themenfeldern beruflicher Identität in einem selbstorganisierten Bildungsprozess zu koordinieren und zu synchronisieren, gelingt Fachkräften umso besser, wenn sie Gelegenheit haben, dieses Professionswissen in einem moderierten Prozess, gemeinsam mit anderen Handlungspartnern, zu reflektieren und zu evaluieren. Vorstellbar wäre als Format ein von Aus- und Weiterbildungsträgern konzipiertes Mentoring – Programm für Berufs-(wieder)ein- oder aufsteigerInnen, das sich in institutioneller und prozessualer Hinsicht an den Prinzipien der Erwachsenenbildung ausrichtet (vgl. Terhart 2009, 47). Ein solches weniger administrativ geregeltes und sowohl auf der Ebene der Programmgestaltung wie auch auf der mikrodidaktischen Ebene der Gestaltung von einzelnen Lehr- und Lernsituationen teilnehmerorientiertes Angebot böte die Chance, den in der Ausbildung angebahnten Professionalisierungsprozess der frühpädagogischen Fachkräfte nachhaltig zu unterstützen.

### 3. Fragen und weiterführende Informationen

#### 3.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



##### AUFGABE 1:

---

Erproben Sie in einer Lerngemeinschaft wie ausdrucksstark ihre mimetischen Fähigkeiten sind, um zwei- bis dreijährige Kinder zum Mitmachen bei folgenden Bewegungsspielen anzuregen:

- „Häschen in der Grube“,
- „Es tanzt ein Bi-ba-Butzelmann in unserem Kreis herum“,
- „Das ist der Daumen, der schüttelt die Pflaumen“.

Beobachten Sie die Resonanz, die Sie bei Ihren SpielpartnerInnen auslösen und reflektieren Sie Ihre Selbst- und Fremdwahrnehmungen.



##### AUFGABE 2:

---

Eine sehr engagierte Mutter hat das Buch von Kerstin Götze „Kinder brauchen Mütter. Die Risiken der Krippenbetreuung“ gelesen und möchte unbedingt auf einem Elternabend darüber diskutieren. Bereiten Sie sich als Team auf diese Diskussion vor und reflektieren Sie, im Kontext des Einrichtungsprofils und der pädagogischen Konzeption, Ihre Position als „Profi“.



##### AUFGABE 3:

---

Handwerkerzünfte, aber auch Ärzte und Juristen verfügen über Wappen bzw. Berufszeichen, die die Zugehörigkeit zum Berufsstand symbolisieren. Auch für den Lehrerberuf existiert so ein altes Berufszeichen – der Zeigestock.

Stellen Sie in einem Wappen bildlich dar, was für sie die Grundfigur der „frühpädagogischen Zunft“ sein könnte und diskutieren Sie gemeinsam mit anderen Handlungspartnern Ihre Entwürfe.

### 3.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

- Bree, S. (2010): *Frühpädagogik studieren. Die Herausbildung einer forschenden Haltung durch die Verknüpfung von Bildungstheorie und ästhetischer Praxis. Betrifft Kinder 1-2, 6-12.*
- Combe, A. & Helsper, W. (Hrsg.) (1996): *Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns.* Frankfurt: Suhrkamp.
- Dörr, M. & Müller, B. (Hrsg.) (2006): *Nähe und Distanz. Ein Spannungsfeld pädagogischer Professionalität.* Weinheim: Juventa.
- Ebert, S. (2009): *Krippenerziehung als Profession – Anforderungen an ein modernes Berufskonzept.* In Maywald, J. & Schön, B. (Hrsg.), *Wie frühe Betreuung gelingt. Fundierter Rat zu einem umstrittenen Thema* (S. 178-187). Weinheim: Beltz.
- Ebert, S. (Hrsg.) (2010): *Die Kita als lernende Organisation. Kindergarten heute spezial.* Freiburg: Herder.
- Ebert, S. (2010): *Die Kita als Ausbildungsort.* In Ebert, S. (Hrsg.), *Die Kita als lernende Organisation* (S. 50-62). Freiburg: Herder
- Keupp, H. et al. (1999): *Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne.* Reinbek: Rowohlt.
- Krappmann, L. (1996): *Kinderbetreuung als kulturelle Aufgabe.* In: Tietze, W. (Hrsg.): *Früherziehung. Trends, internationale Forschungsergebnisse, Praxisorientierungen* (S. 20-29). Neuwied: Luchterhand.
- Maywald, J. & Schön, B. (Hrsg.) (2009): *Krippen: Wie frühe Betreuung gelingt. Fundierter Rat zu einem umstrittenen Thema.* Weinheim: Beltz.
- Nentwig-Gesemann, I. (2007) *Das Konzept des forschenden Lernens im Rahmen der hochschulischen Ausbildung von FrühpädagogInnen.* In Fröhlich-Gildhoff, K; Nentwig-Gesemann, I. & Schnadt, P. (Hrsg.), *Neue Wege gehen – Entwicklungsfelder der Frühpädagogik* (S. 92-101). München: Ernst Reinhardt.
- NICHD Early Child Care Research Network: *Early Child Care and Self-Control Compliance and Problem Behavior at 24 and 36 Month.* *Child Development* 69/ 1998, 1145-1170.
- Oberhuemer, P. (2010): *Weiterlernen als Leitkonzept.* In Ebert, S. (Hrsg.), *Die Kita als lernende Organisation* (S. 42-49). Freiburg: Herder.
- Ostermayer, E. (2007): *Unter drei – mit dabei.* München: Don Bosco.
- Rabe-Kleberg, U. (2006): *Mütterlichkeit und Profession – oder: Mütterlichkeit, eine Achillesferse der Fachlichkeit?* In: Diller, A. & Rauschenbach, Th. (Hrsg.): *Reform oder Ende der Erzieherinnenausbildung? Beiträge zu einer kontroversen Debatte* (S. 95-109). Wiesbaden: DJI Verlag.
- Schäfer, G. E. (2011): *Frühkindliche Bildungsprozesse sind offene Prozesse, die sich der Planung im landläufigen Sinnentziehen. Ein Interview.* In: *Frühe Kindheit- die ersten sechs Jahre*, 1, 42-49.
- Terhart, E. (2009): *Didaktik. Eine Einführung.* Stuttgart: Reclam.
- Viernickel, S. (2010): *Beobachtung erzeugt Resonanzen. Kindergarten heute*, 11/12, 12-14.
- Arnold, R. (2007): *Ich lerne, also bin ich. Eine systemisch-konstruktivistische Didaktik.* Heidelberg: Carl Auer.
- Wulf, C. (Hrsg.) (1994): *Einführung in die pädagogische Anthropologie.* Weinheim: Beltz.



### 3.3 Glossar

**Hermeneutik** Hans-Georg Gadamer, führender Vertreter dieser philosophischen Denkrichtung, sieht in der Hermeneutik nicht nur eine methodische Kategorie der Geisteswissenschaften. Für ihn ist die Hermeneutik – die Suche des Menschen nach Verständnis und Sinnhaftigkeit der Welt – eine anthropologische Grundkonstante.

**Identitätsarbeit** bezeichnet einen evaluativen Prozess, innerhalb dessen die Akteure ihre selbstbezogenen, situationalen Berufserfahrungen integrieren, interpretieren und bewerten. Über die Verdichtung berufsbiografischer Erfahrungen und Bewertungen des eigenen Wissens und Könnens in kognitiver, emotionaler, sozialer sowie körper- und wirksamkeitsbezogener Hinsicht entwickeln die Akteure ein professionelles Selbstverständnis.

**Mimesis** Der Begriff Mimesis (Wulf 1994) ist eng verbunden mit Begriffen wie Imitation, Simulation, Autopoiesis. Mimetisches Handeln bedeutet nicht nur (kreativ) „nachahmen“, sondern auch „sich ähnlich machen“, „zur Darstellung bringen“, „ausdrücken“. Insofern trägt Mimesis als anthropologischer Begriff viel zum Verständnis und zur Erklärung von Sozialisations- und Erziehungsprozessen sowie von Prozessen sozialen Handelns und ästhetischer Erfahrung bei. Mimetische Fähigkeiten sind eng mit körperlichen Prozessen verknüpft.

*KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: [www.kita-fachtexte.de](http://www.kita-fachtexte.de).*

#### Zitiervorschlag:

Ebert, Sigrid (2011): Professionalisierung als Selbstbildungsprozess. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am TT.MM.JJJJ.